Nr 153 Kamen, Montag, den 29. Dezember 1913. 51. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 30 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Eine Regierungserklärung zur Jagowschen Kundgebung.

In einer vorsichtig stilisierten Note legt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg." nunmehr ihre Stellung zu der vielerörterten Meinungsäußerung des Berliner Polizeipräsidenten Dr. jur. von Jagow über die Verurteilung des Leutnants Freiherrn von Forstner im Zaberner Infanterieregiment Nr. 99 fest. An der Spitze des Politischen Tagesberichtes seiner Weihnachtsnummer schreibt nämlich das Blatt:

In einer Zuschrift an die „Kreuzzeitung" hat der Polizeipräsident von Berlin, nicht in seiner amtlichen Eigenschaft, sondern als Privatperson, zu dem kriegsgerichtlichen Verfahren gegen den Leutnant von Forstner Stellung genommen. Bei der politischen Bedeutung der Angelegenheit wird selbstverständlich die Staatsregierung zu entscheiden haben, ob und inwieweit im vorliegenden Falle freie Meinungsäußerung die Grenzen überschreitet, die dem politischen Beamten auch als Privatperson durch seine Stellung gezogen sind, und nötigenfalls die erforderliche Korrektur eintreten lassen.

Vorerst also bleibt es abzuwarten, wann und wie eine eventuell „erforderliche Korrektur" erfolgen wird.

Uebrigens soll, wie der „N. Pr. K." von einer Persönlichkeit, die zu Regierungskreisen gute Beziehungen unterhält, geschrieben wird, die Kundgebung Herrn von Jagows bis in die hohen Regierungskreise hinein unliebsames Aufsehen errregt haben. Abgesehen von sachlichen Notwendigkeiten sei ein Verfahren schon aus dem Grunde nicht zu umgehen gewesen, weil nicht der Eindruck erweckt werden durfte, daß hinter dem Polizeipräsidenten eine „höhere Stelle" stehe, die Kundgebung des Herrn von Jagow also einen indirekten Verstoß irgendwelcher verantwortlichen Stelle bedeute. Selbstverständlich habe Herr von Jagow aus eigenster Initiative und auf eigenes Risiko gehandelt, was ja schon aus dem dem Polizeipräsidenten eigenen Stil und aus der Art seiner Beweisführung unverkennbar hervorgeht.

Den Gegenstand der disziplinarischen Untersuchung bilde in erster Linie die Frage, ob Herr von Jagow mit seiner Zuschrift an die „Kreuz-Zeitung" die ihm durch seine Amtspflichten gesetzten Grenzen überschritten hat oder nicht, insbesondere wieweit sein Hinweis, daß er nicht in seiner Eigenschaft als Polizeipräsident, sondern als Privatperson an die Oeffentlichkeit getreten sei, stichhaltig ist. Jedenfalls käme hier in Betracht, daß Herr von Jagow, wenn er auch nur den Schein hätte vermeiden wollen, daß er seine amtliche Stellung habe zur Geltung bringen wollen, dem Blatte, dem er seine Erklärung zur Veröffentlichung übergab, jeden Hinweis auf die amtliche Eigenschaft des Verfassers untersagen müssen. Selbstverständlich habe das Blatt die Wertlosigkeit der juristischen Deduktionen oder, richtiger, ihre Bedeutungslosigkeit erkannt, solange sie nicht durch die Person eines hervorragenden Verwaltungsbeamten gedeckt sind. (Womit natürlich nicht im entferntesten angedeutet sein solle, daß das betreffende Blatt den Namen des Polizeipräsidenten in illoyaler Absicht genannt hat.)

Das Bedauerlichste an der ganzen Angelegenheit aber sei jedenfalls, daß der ungewöhnliche, wenn auch zweifellos in bester Absicht unternommene Schritt des Polizeipräsidenten sich durch die tatsächlichen Verhältnisse nicht als gerechtfertigt erwiesen hat. Wäre die Beweisführung des Herrn von Jagow wirklich geeignet gewesen, einem Fehlspruch, der Verurteilung eines Unschuldigen, durch den Hinweis auf nicht beachtete Momente vorzubeugen, so hätte die Initiative des Herrn von Jagow auch dann nachsichtigere Beurteilung verdient, wenn die Form dieser Geltendmachung seiner Ansicht keinen Anspruch auf Billigung hätte. Leider scheine dies, soweit sich bisher erkennen lasse, nicht der Fall zu sein, so daß sich — leider — die impulsive und sicherlich besten Motiven entsprungene Initiative des Herrn von Jagow als eine Kundgebung herausstellt, durch die niemandem genutzt ist.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Das Kaiserpaar feierte mit seinen im Neuen Palais zu Potsdam anwesenden Kindern den Heiligen Abend und das Weihnachtsfest auch in diesem Jahre in der hergebrachten Weise.

Zum ersten Male verlebte das Kronprinzenpaar das Weihnachtsfest in Danzig. Es traf am ersten Feiertag früh, von Berlin kommend, auf dem Danziger Hauptbahnhof ein und begab sich im Automobil nach Langfuhr. Die weihnachtliche Bescherung fand nachmittags in der kronprinzlichen Villa statt.

Die Fürstin Leopold von Hohenzollern, geb. Infantin von Portugal, starb am Sonnabendmittag in Sigmaringen im Alter von 68 Jahren nach längerem Leiden.

In Luxemburg beging am Freitag die Großherzogin Adelheid, Witwe des Großherzogs Adolf von Luxemburg, die Feier ihres 80. Geburtstages im engsten Familienkreise; zur Feier war das badische Großherzogspaar eingetroffen.

Für die Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Rosenberg-Löbau beschloß, der „Germania" zufolge, eine Versammlung liberaler Vertrauensmänner in Deutsch-Eylau von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen und den von den vereinigten konservativen Parteien vorgeschlagenen Kandidaten, Landrat von Brunnack-Rosenberg zu unterstützen.

Eine neue Zaberner Affäre. Wie aus Zabern nach Straßburg gemeldet wird, wurden am Freitagabend auf einen im inneren Hofe der Schloßkaserne stehenden Posten des Wachtkommandos vom Infanterieregiment Nr. 105 zwei scharfe Schüsse von einer außenstehenden Zivilperson abgegeben, welch letztere sofort nach den Schüssen weglief. Eine Feststellung des Täters konnte nicht erfolgen. Die Angelegenheit wurde sofort der Staatsanwaltschaft übergeben, und der Kreisdirektor setzte eine Belohnung von 600 M. auf die Ergreifung des Täters aus. Die Ermittlungen sind im Gange.

Das Abkommen zwischen der Organisation der Aerzte und der Krankenkassen, das bekanntlich am 24. Dezember getroffen wurde, sieht verschiedene Maßnahmen vor, bei denen auf eine Mitwirkung der Landesregierung gerechnet wird. Die dieserhalb vorbehaltene Zustimmung ist nunmehr von der Königl. preußischen Regierung bereits ausgesprochen worden.

Die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember d. J. werden voraussichtlich Anfang Februar 1914 bekanntgegeben, vorausgesetzt, daß die Bundesstaaten den ihnen gesetzten Termin, die vorläufigen Resultate bis zum 15. Januar 1914 einzusenden, innehalten.

Eine Neuwahl zum preußischen Abgeordnetenhause steht im Wahlkreise Karthaus-Putzig-Berent bevor, da die Kirchenbehörde in Peplin konsequent dem im Juni gewählten Propst Witkowski-Mechowa die Erlaubnis verweigert, sein Mandat auszuüben. Auch die Verwendung von einflußreichen Geistlichen war umsonst.

Ein neues Formular für Unfallmeldungen. Die Gültigkeit der bisher für die Erstattung von Unfallanzeigen im Gebrauch befindlichen Muster wird am 31. Dezember 1913 erlöschen. Vom 1. Januar 1914 kommt, wie die „N. pol. Korr." mitteilt, ein neues Muster in Anwendung, das für den Bereich sämtlicher gewerblicher und landwirtschaftlicher Berufsgenossenschaften sowie der Versicherungsgenossenschaft der Privatfahrzeug- und Reittierbesitzer gilt. Nach dem 1. Januar 1914 bei den Behörden etwa nach dem alten Muster eingehende Unfallanzeigen werden zurückgewiesen.

Ausland.

Frankreich.

Doumergue über Frankreichs Orientpolitik.

Der von seinen politischen Gegnern zu wiederholten Malen gedrängte Ministerpräsident Doumergue, bekanntlich zugleich Minister für die auswärtigen Angelegenheiten, hat sich nunmehr am Mittwoch in der zuständigen Kammerkommission weit geschickter aus der Affäre gezogen, als seine Widersacher erwarten mochten; war er doch von ihnen allgemein als Neuling in seinem Ressort bezeichnet worden! Einleitend erklärte er, daß er entschlossen sei, weiter in der politischen Richtung zu arbeiten, die von seinen Vorgängern innegehalten worden sei. Dann gab er zur Kenntnisnahme, daß über die Frage der französischen Schulen und Wohlfahrtsanstalten im Orient Verhandlungen mit der türkischen Regierung eingeleitet worden seien, die, ob es sich nun um Laienwerke handele oder nicht, zu einem Einvernehmen zwischen dem französischen Botschafter und dem Großwesir geführt hätten. Das Uebereinkommen, das später die Genehmigung des Sultans erhalten würde, setze ein Statut für die Schul- und Wohltätigkeitsanstalten fest, in der Art, daß die Schulen und Hospitäler der religiösen Gemeinschaften, die unter französischem Protektorat ständen, nicht mehr der Willkür der Lokalverwaltungen preisgegeben sein würden, jedoch in gerechtem Maße sich den neuen Bedürfnissen der Türkei anpassen müßten. Durch dasselbe Uebereinkommen sei für die marokkanischen und tunesischen Schutzbefohlenen Gleichstellung mit den Algeriern bezüglich der Rechtsprechung erlangt worden. Höchst optimistisch lautete der Satz über die künftige Ausbreitung des französischen Einflusses in Syrien; Doumergue glaubte, sich auf eine Londoner Zusage berufen zu können, nach der das dort nicht interessierte (??) Großbritannien den französischen Plänen keinerlei Hindernisse bereiten wolle. Vom Schutze der französischen Finanzinteressen in der Türkei sprechend, erinnerte er daran, daß die in der Türkei investierten französischen Werte gegenwärtig die Höhe von drei Milliarden erreichen. Dann zählte er die Maßnahmen auf, die Frankreich seit Ausbruch der beiden Balkankriege getroffen habe, um seine finanziellen Interessen zu schützen, und sprach hierauf von der Pariser Finanzkonferenz, (die bekanntlich erfolglos auseinander gegangen ist). Der Ministerpräsident schilderte sodann die Aktion, welche Frankreich in vollkommener Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten und dem „befrundeten" Griechenland durchführe, um mit ganz Europa an der Beilegung der nach den Balkankriegen noch bestehenden Konflikte mitzuarbeiten. Zum Schluß sprach er dann noch von Albanien und Armenien, aber nichts Neues! Mit dem Versprechen, die auf Erhaltung des Weltfriedens abzielende Politik seiner Vorgänger fortzusetzen, verabschiedete sich Doumergue von seinem Auditorium und erklärte, sich auf eine Diskussion aus Gründen der Staatsräson nicht einlassen zu können.

Balkan.

Kabinettskrisis in Serbien?

Während der Skupschtina-Sitzung am Freitag verließ die gesamte Opposition unter Protest ihrer Führer gegen das verfassungswidrige Vorgehen der Regierung in der Budgetfrage demonstrativ den Saal. Hierauf sollte abgestimmt werden, doch war das Haus beschlußunfähig, weshalb Vertagung auf Montag erfolgte.

Nach Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen liegt die unmittelbare Ursache der Krisis in dem Gegensatze, der in der Frage der im Januar stattfindenden Gemeindewahlen zwischen Jung- und Altradikalen aufgetreten war. Der Kompromiß, der über diese Frage abgeschlossen worden war, wurde nämlich infolge der Haltung der Altradikalen aufgelöst. Die Jungradikalen beschlossen nunmehr, auch im Parlamente, wo sie bisher die Regierung mittelbar unterstützt hatten, in scharfe Opposition zu treten. Da die übrigen Oppositionellen die Regierung schon während der letzten Session bekämpft hatten, so wurde zwischen den oppositionellen Parteien ein Einvernehmen bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens gegen das Kabinett Pasitsch rasch erzielt. Obwohl die Regierung in der Skupschtina über eine absolute Majorität verfügen soll, hat sie es doch, wie versichert wird, vorgezogen, dem König die Demission zu überreichen.

Essad Pascha macht Platz?

Ein Freund Essad Paschas telegraphierte dem Pariser „Temps" aus Gravosa, daß Essad Pascha die sofortige Räumung des als vorläufige Residenz des Prinzen zu Wied in Aussicht genommenen Regierungspalastes angeordnet und eine Kommission mit den erforderlichen Vorbereitungen und Ausschmückungen beauftragt habe. Diese Maßnahmen ließen alle Gerüchte über angebliche Ansprüche Essad Paschas auf den albanischen Thron als hinfällig erscheinen.

Kleine politische Nachrichten.

Der Vorsitzende des Aerztevereinsbundes und Vorsitzende der Aerztekammer der Kreishauptmannschaft Leipzig Sanitätsrat Dr. Dippe, der hervorragenden Anteil am Zustandekommen des Abkommens zwischen den Aerzten und den Krankenkassen hat, wurde zum Mitglied des Reichsgesundheitsrats auf Vorschlag des Bundesrats berufen.

Die Uebergangsbestimmungen für die hausgewerbliche Krankenversicherung werden im „Reichsanzeiger" vom 25. Dezember veröffentlicht.

Die Deutschnationale Kranken- und Begräbnis-Kasse in Hamburg wurde nach § 514 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung vom 1. Januar 1914 ab als Ersatzkasse zugelassen.

Zwischen dem Deutschen Reiche und der Republik China wurde ein Abkommen unterzeichnet, das neue deutsche Bahnbauten in Nordchina vorsieht.

In Posen trat am Sonntag, 28. Dezember, der siebente Preußische Lehrertag zusammen.

Der Parteitag des bayrischen Zentrums wird am 29. und 30. Dezember in München abgehalten.

Der österreichische Finanzminister Graf Zaleski erlag in Meran (Tirol) im Alter von 45 Jahren einem Nierenleiden.

Unter der Führung des früheren französischen Ministerpräsidenten Briand wird in nächster Zeit eine neue republikanische Partei ins Leben treten.

Die griechische Regierung verpflichtete sich, gleich der serbischen, in Paris einen Anteil an der türkischen Schuld zu übernehmen.

Der mit der Regelung finanztechnischer Fragen während mehrerer Wochen in Berlin beschäftigt gewesene ehemalige türkische Finanzminister Dschawid Bei traf am Freitag wieder in Konstantinopel ein.

Die chilenische Deputiertenkammer nahm einen Wahlreform-Gesetzentwurf an, der ein volkstümliches Wahlrecht verleiht und Vorkehrungen gegen Wahlfälschungen trifft.

Carmen Sylva.

(Zu ihrem 70. Geburtstage am 29. Dezember.)

Carmen das Lied und Sylva der Wald.
Von selbst gesungen das Waldlied schallt.
Und wenn ich im Wald nicht geboren wär',
Dann säng ich die Lieder schon längst nicht mehr.
Den Vögeln hab' ich sie abgelauscht,
Der Wald hat alles mir zugerauscht,
Vom Herzen tat ich den Schlag dazu,
Mich singen der Wald und das Lied zur Ruh'!

Wenn wir erdgeborene Söhne uns einmal eine Vorstellung machen könnten, wie es im Herzen der kleinen Prinzessin ausgesehen haben mag, in jenen goldenen Jugendjahren, wo am Morgen der Wald die Lieder schenkte, wo am Abend ein geheimes Tagebuch die oft so unbedeutenden Verschen liebevoll aufnahm! Und dazwischen lag die Zeit, wo die lustige Sängerin eine gar ehrbare Prinzessin sein mußte. Aber auch solcher Tage waren nur wenige. Es gab lange Zeiten, in denen Not, sei es am Krankenlager oder sonst regierte. Gewiß, die eigenartige Richtung, die die junge Prinzessin zu Wied nahm, ist nicht zum wenigsten durch ihre Heimat und durch eine glückliche Leitung in ihren besten Jahren bedingt. Feld und Wald gaben ihr die ersten Eindrücke. Die lebendigen Städte des Rheins waren ihr früh vertraut. Und nur so erwarb sie sich die Lebenskenntnis, die aus ihren ersten Gedichten schon spricht.

Mit 19 Jahren setzte dann für sie die glücklichste, will sagen lebhafteste Zeit ihres Lebens ein. Sie weilte im Winter 1861 am Berliner Hofe und trat hier der Großfürstin Helene von Rußland nahe, die ihr die Kenntnis der großen Welt vermitteln sollte. Mit ihr weilte sie am Genfer See, lernte das große Leben in Petersburg kennen. Und von ihr lernte sie die seltene Gabe, die Menschen zu

erkennen, die sie selbst einmal an den Worten bewiesen hat:

„Zu Sympathie und Antipathie hat man gar kein Recht, wenn man ein Christ sein will. Und alle Menschen haben Hunger und sind krank und sterben, und die meisten sind arm und gelangen aus Armut nicht zur vollen Entwicklung. Schließlich ist jeder von uns für alle anderen da, und jeder soll dem anderen die Möglichkeit verschaffen, hell zu strahlen, je nach der Kraft ihres Feuers. Einer kann nur Strohfeuer oder Feuerwerk sein, der andere ein stilles, ewiges Lämpchen in einer Kapelle, der andere ein Mondstrahl, ein Irrlicht, ein Glühwürmchen, eine Kohle, eine Fackel, ein Leuchtturm. Wenige bringen es bis zum Sonnenschein. Wohl uns, wenn wir einem Sonnenschein begegnen, oder selbst eine warme Sonne im Herzen tragen, an der alles reift und alles schmilzt."

Das sind Worte, wie sie die sechzigjährige Dichterin sprach, Worte, die die Erfahrung des Lebens und das Gefühl, das Leben sich verdient zu haben, sprechen ließen.

Im Herbst 1869 erschien zu Wied Fürst Carol von Rumänien und warb um die Hand der Prinzessin. Er erhielt das Jawort, die Versicherung der Teilnahme an dem großen Werke, das in seine Hände gelegt war. Und das Versprechen wurde gehalten. „Mutter der Verwundeten" wurde die Königin genannt, als sie in dem Kriege 1878/79 die Pflege der Truppen eigenhändig übernahm. Und wie im Kriege, so im Frieden. Ein zartes Kind wurde ihr vom Tode geraubt, sie wurde dafür die Mutter eines ganzen Volkes.

Und nun noch weniges über die Dichterin. Die wirkliche poetische Kraft setzte, den Lebensumständen gemäß, erst relativ spät ein. Erst die rumänischen Volkslieder haben Carmen Sylva auf den rechten Weg geführt. Was bisher sorgsam in die Tagebücher eingetragen war, war frei von allem Zwang der Form, dafür aber auch ohne jede Form gewesen. 1881 erschienen die rumänischen Dichtungen. Hier war die Dichterin als nachschaffende Uebersetzerin gezwungen gewesen, Metrik und Form zu achten. Dann folgten rasch die übrigen Werke. Nach 1881 „Die Hexe", das zum ersten Male das Pseudonym brachte. 1882 „Jehovah", 1884 „Meine Ruh'", das bedeutendste Gedichtwerk. Ferner seien genannt „Mein Rhein", „Pensées d'une reine" und die „Pelesch-Märchen".

„Ich trat als junges Mädchen einmal bei einer alten Dame ein. Die saß im Morgensonnenstrahl und las in ihrer großen Bibel, in die sie ihre Brille hineinlegte und sich mit sonnigen Lächeln mir zuwandte. Und dieses Lächeln strahlte durch mein ganzes Leben, als das einzig Beneidenswerte auf Erden."

O. K.

Aus Groß-Berlin.

Kaiserliche Auszeichnung. Der Kaiser hat dem bekannten Ethnologen Leo Frobenius zur Fortsetzung seiner innerafrikanischen Forschungen aus dem Dispositionsfonds eine Summe von 25 000 ℳ bewilligt.

Unglaublicher Leichtsinn. Um ihre Kammer zu wärmen, stellten am Heiligen Abend die drei Dienstmädchen des Gutsbesitzers Lenz in Buckow einen Eimer mit glühenden Kohlen in dieselbe und legten sich dann schlafen. Als am anderen Morgen die Mädchen nicht erschienen, öffnete man das Zimmer und fand alle drei besinnungslos auf. Da die Gemeinde keinen Sauerstoffapparat besitzt, wurde sofort nach der Wehr von Britz geschickt und es gelang auch unter ärztlicher Hilfe nach vieler Mühe, die Unvorsichtigen ins Bewußtsein zurückzurufen.

Aus dem Reiche.

Eine furchtbare Familientragödie hat sich in dem württembergischen Orte Oberstenfeld im Oberamt Marbach in der Frühe des ersten Weihnachtsfeiertages zugetragen. Früh zwischen 3 und 4 Uhr kam der schon einige Zeit von seiner Frau getrennt lebende Wilhelm Kimmerlen von Beilstein nach Oberstenfeld und brachte nach einem Streit seiner Frau durch einen Dolchstich in den Unterleib eine lebensgefährliche Verletzung bei. Dann richtete er eine Schußwaffe auf den herbeigeeilten Schwiegervater, den Bauern Layer, und auf seinen Schwager und seine Schwägerin und verletzte sie ebenfalls. Nachdem er das Haus bereits verlassen hatte, schoß er auf zwei Nachbarn, die Bauern Rieger und Käfer, und entfernte sich aus dem Orte. Etwas später kehrte er um und gab auch noch einen Schuß auf das Haus seines Schwagers, des Schreiners Layer ab. Layer und seine Frau ergriffen die Flucht. Kimmerlen schoß hinter ihnen her und traf seinen Schwager schwer und die Frau leicht. Dann verließ er endgültig den Ort und begab sich nach Beilstein zurück, wo er, nachdem er einige Aufzeichnungen gemacht hatte, Selbstmord verübte. Die Landjägermannschaft wurde zwar sofort aufgeboten, als sie aber ankam, war Kimmerlen bereits tot. Im ganzen hat der Unhold acht Personen verletzt.

Großfeuer in der Münchner Hackerbrauerei. In der Nacht zum ersten Weihnachtsfesttage brach gegen 2½ Uhr in der Münchner Hackerbrauerei Feuer aus. Die Flammen griffen rasch um sich, und bald war das ganze Anwesen ein weithin leuchtendes Feuermeer. Gegen 5 Uhr mußte sich die Feuerwehr, die mit 31 Schlauchleitungen vorging, hauptsächlich darauf beschränken, die vom Feuer bereits ergriffene anliegende Pschorrbrauerei zu schützen. Die Brandmauer der Hackerbrauerei am Eisenbahngleis ist eingestürzt. Die zwischen dem Hof und dem Gleis liegenden Bureauräume, die Schreinerei, Faßhalle und Küferei wurden niedergelegt. Das Sudhaus ist stehengeblieben. Der Betrieb der Brauerei wird aufrechterhalten. Nach Angabe eines Wächters ist das Feuer auf Kurzschluß zurückzuführen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Feuerwehren arbeiteten noch den ganzen ersten Weihnachtsfeiertag an der Ablöschung des Brandes. Außer einem Berufsfeuerwehrmann sind vier freiwillige Feuerwehrleute leicht verletzt worden.

Das Opfer eines Wilddiebes. Im Kaufunger Walde bei Kassel wurde in der Frühe des ersten Weihnachtsfeiertages unweit der Ortschaft Escherode der vierzigjährige, erst im Februar d. J. aus dem Harz nach dem Forsthaus Nonnenholz versetzte Förster Knocke von dem Zigarrenmacher Fuhrmann aus Huberode erschossen. Fuhrmann, der eine Stockflinte besitzt und schon längst der Wilddieberei verdächtig war, scheint von dem Förster überrascht worden zu sein. Nach dem Befund der Leiche muß der Wilddieb den Schuß auf den Förster aus ganz geringer Entfernung abgegeben haben. Der Förster erhielt eine volle Schrotladung in den Hals, welche die Schlagader zerriß und den Tod in kurzer Zeit herbeiführte.

Zeitungsverschmelzung. Von dem Verlage der „Landeszeitung für beide Mecklenburg und die Nachbargebiete in Neustrelitz" wurde die im 65. Jahrgang erscheinende „Neustrelitzer Zeitung" gekauft. Die Landeszeitung erscheint vom 1. Januar ab mit dem Zusatz „verbunden mit der Neustrelitzer Zeitung". Durch eine Verfügung des großherzoglichen Ministeriums ist die Landeszeitung fortan Organ für die amtlichen Bekanntmachungen öffentlicher Behörden im Großherzogtum, wobei jedoch der politisch wie wirtschaftlich unabhängige Charakter des Blattes gewahrt bleibt.

Ein Zeppelinmuseum. Aus Anlaß der Feier des 75. Geburtstages des Grafen Zeppelin beschlossen die Gemeindekollegien der Stadt Friedrichshafen, ein Zeppelinmuseum zu gründen. Graf Zeppelin hat seine Zustimmung zur Errichtung eines solchen Museums gegeben und versprochen, es durch Zuwendungen aus seinem eigenen Besitze zu fördern. Ein Komitee hat die Ausführung des Gedankens in die Hand genommen.

Kurze Inlands-Chronik.

Am ersten Weihnachtsfeiertage wurde in der Elbemündung bei schwerem Südweststurm von einem Lloyd-Schleppzug der Seeleichter „157" durch hohe See losgerissen und strandete auf Scharhörnriff. Die Mannschaft wurde durch das Neuwerker Rettungsboot gerettet.

Im Außenhafen von Emden kenterte ein Schleppdampfer, der einen Seedampfer bugsierte. Der Kapitän wurde gerettet, die übrigen drei Mann der Besatzung ertranken.

80 Opfer einer Brandpanik.

Bei einer Weihnachtsfeier in Calumet (Michigan) zum Besten der ausständigen Arbeiter der Kupferbergwerke stieß am 1. Weihnachtsfeiertage ein Mann ohne jeden Grund den Ruf Feuer aus. Es kam zu einer Panik und auf der Treppe zu einem Kampfe der Vorwärtsstürmenden. 80 Personen, zum größten Teile Kinder, denen der Weg versperrt worden war, kamen in dem Gedränge ums Leben. Zu dieser entlichen Meldung wird noch berichtet: Die Grubenarbeiter des Städtchens Calumet, zumeist Ausländer, feierten in einer kleinen Halle Weihnachten um einen großen Christbaum, unter welchem die Geschenke lagen. Ungefähr 700 Personen waren in dem Saal versammelt, der sich im zweiten Stock befand und nur einen Ausgang nach der Treppe hatte. Gesänge und Hersagen von Gedichten waren vorüber, und eben sollte Knecht Ruprecht die Geschenke verteilen, als ein noch unbekannter Schurke — man glaubt, ein Betrunkener — völlig grundlos „Feuer, Feuer" brüllte. Es heißt, ein großer Mann habe zur Tür hineingeschaut, den verhängnisvollen Ruf ausgestoßen und sei dann davongelaufen. Der Schrei „Feuer" flog nun in vielen Sprachen durchs Zimmer. Im Handumdrehen entstanden entsetzliche Szenen. Alles drängte wie wahnsinnig nach dem einzigen Ausgang. Eltern ergriffen ihre Kinder, um sie zu retten, wurden jedoch niedergerissen und traten ihre eigenen Kleinen tot. Männer und Frauen kämpften wie die Bestien um den Ausgang, und die Leichen türmten sich an der Tür bis zur Decke auf. Als Feuerwehr und Aerzte herbeieilten, konnten sie fast nur Leichen aus dem furchtbaren Menschenknäuel hervorziehen. 39 Mädchen, 21 Knaben, 15 Frauen und fünf Männer waren getötet worden.

Lokales und Provinzielles.

-t — **Das Jahr 1914** wird nach dem hundertjährigen Kalender dem Merkur zugeschrieben. Der Frühling ist nur mäßig warm; April und Mai sind naß und windig. Der Sommer ist ziemlich trocken, wenn es auch in manchen Gegenden viel Regen gibt. Der Herbst hat in der ersten Hälfte reichlich Regen; in der zweiten Hälfte fällt trockenes Wetter mit Kälte ein. Der Winter stellt sich mit strenger Kälte und vielem Schnee ein und hält bis in den Februar an, dann gelinde, naß und stürmisch.

OC. — **Im Zeichen der Neujahrskarten.** Neujahrskarten sind eine nette, Freude bereitende Erfindung, und wen das Schicksal nicht gerade zum Postbeamten erschuf, wird uns hierin sicherlich beistimmen. Die althergebrachte, schöne Sitte, zu Beginn des neuen Jahres seinem Verwandten- und Bekanntenkreise Glück- und Segenswünsche zu übermitteln, ist eine der wenigen besseren Ueberreste aus jener Zeit, als noch allgemein ein herzlicheres Zusammenleben der Menschen untereinander zu verzeichnen war. Trotz aller Bestrebungen, auch diese freundliche Gewohnheit zu gunsten einer wohltätigen Stiftung oder dergl. „abzulösen", wird die Neujahrsgratulation noch immer von einer großen Mehrzahl Menschen beibehalten. Und das ist nach unserm Empfinden ganz in Ordnung. Wir haben nichts gegen das Bestreben einzuwenden, mildtätigen Regungen Unterstützung angedeihen zu lassen, und würdigen den edlen Grundgedanken der Neujahrsablösung durchaus. Aber eine solche wird doch immer nur da auf Verständnis rechnen können, wo jemand seine Neujahrskarten aus konventionellem Zwange gedankenlos und ohne inneres Mitempfinden versendet. Wem aber aus ehrlicher, freundschaftlicher Gesinnung das Bedürfnis erwächst, seinem Bekannten- und Verwandtenkreise wirklich aufrichtig gemeinte Glückwünsche zu übermitteln, der wird sich auch künftig die Gelegenheit nicht nehmen lassen, dies auf einer geschmackvollen, beim Empfänger Freude erweckenden Neujahrskarte zu tun. Für eine berechtigte, mildtätige Bestrebung haben übrigens gerade solche Naturen auch nebenher noch stets eine offene Hand.

* — **Der nächste Wochenmarkt** wird des Neujahrsfestes wegen nicht am Donnerstag, sondern am **Freitag** abgehalten.

* — **Mit dem 31. ds. Mts.** werden die sämtlichen hierorts bestehenden Krankenkassen aufgelöst. An deren Stelle treten vom 1. Januar 1914 ab die **„Allgemeine Ortskrankenkasse zu Kamen"** und die Sektion 1 der Landkrankenkasse des Landkreises Hamm, umfassend den Stadtbezirk Kamen. Zur Allgemeinen Ortskrankenkasse gehören sämtliche von hiesigen Arbeitgebern gegen Entgelt beschäftigten versicherungspflichtigen Personen, soweit sie nicht zur Landkrankenkasse gehören. Lehrlinge sind selbst dann versicherungspflichtig, wenn sie nicht gegen Entgelt beschäftigt werden. Mitglieder der Landkrankenkasse sind kraft Gesetzes: 1. die in der Land- oder Forstwirtschaft oder in deren Nebenbetrieben beschäftigten Personen, 2. die Dienstboten, sofern sie nicht überwiegend im Gewerbebetriebe der Dienstherrschaft beschäftigt sind, 3. die im Wandergewerbebetriebe Beschäftigten, sofern ihr Arbeitgeber in Kamen den Wandergewerbeschein zu beantragen hat, 4. Hausgewerbetreibende und ihre hausgewerblich Beschäftigten, sofern sich ihre eigene Betriebsstätte in Kamen befindet. Als Hausgewerbetreibende gelten die selbständigen Gewerbetreibenden, die in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender gewerbliche Erzeugnisse herstellen oder bearbeiten. Sie gelten dafür auch dann, wenn sie die Roh- und Hilfsstoffe selbst beschaffen, sowie für die Zeit, in der sie für eigene Rechnung arbeiten. Die in vorstehend bezeichneten Betriebsstätten hausgewerblich Beschäftigten sind ebenfalls gegen Krankheit zu versichern und zwar auch dann, wenn sie außerhalb der Betriebsstätte beschäftigt werden. Die Arbeitgeber werden hiermit darauf hingewiesen, daß sie vom 1. Januar 1914 an verpflichtet sind, jede von ihnen beschäftigte Person, die zur Mitgliedschaft bei einer der vorgenannten Kassen verpflichtet ist, mit Ausnahme der unständig Beschäftigten, binnen 3 Tagen nach Beginn und Ende der Beschäftigung bei der zuständigen Kasse zu melden. Die am 1. Januar 1914 beschäftigten Versicherungspflichtigen sind somit bis zum 3. Januar 1914 anzumelden. Aenderungen des Beschäftigungsverhältnisses, welche die Versicherungspflicht berühren, sind gleichfalls binnen 3 Tagen anzuzeigen. Die Meldung kann unterbleiben, wenn die Arbeit für kürzere Zeit als eine Woche unterbrochen wird, und die Beiträge fortgezahlt werden. Für die Landkrankenkasse wird noch folgendes bemerkt: Die Meldungen sind auf dem Rathaus, Zimmer 12, zu bewirken. Die Anmeldung soll enthalten: Die Vor- und Zunamen, Tag und Ort der Geburt, sowie die Art der Beschäftigung des Anzumeldenden, den Zeitpunkt des Eintritts in die Beschäftigung, ferner seinen täglichen oder wöchentlichen oder monatlichen Entgelt, sowie die Angaben darüber, ob er verheiratet ist und bei welcher Kasse und während welcher Zeit er zuletzt anderweitig gegegen Krankheit versichert gewesen ist. Die Abmeldung soll enthalten: Den Vor- und Zunamen des Abzumeldenden und den Tag des Austritts aus der Beschäftigung. Arbeitgeber, die eines Wandergewerbescheines bedürfen, haben die von ihnen Beschäftigten, soweit sie sie von Ort zu Ort mit sich führen wollen, ihrer Zahl nach bei der Sektionskasse des Ortes als Mitglieder anzumelden, bei dessen Polizeibehörde sie den Schein beantragen. Bei der Anmeldung sind die Beiträge für die Zeit bis zum Ablauf des Wandergewerbescheins im voraus zu entrichten. Weitere Auskunft erteilen auf Wunsch die Kassenführer.

* — **Die Möglichkeit einer sozialen Sicherstellung durch die freiwillige Versicherung** auf Grund der Reichsversicherungsordnung ist auch dem Mittelstande auf dem Lande in weitestem Umfange gegeben und sollte nicht unbenutzt gelassen werden. Alle selbständigen Unternehmer, also Kleinackerer, Handwerksmeister, Händler, Gewerbetreibende und ebenso ihre im Betriebe mittätigen Ehefrauen haben das Recht dazu, wenn sie nur bis zu zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen und ihr Gesamteinkommen von nicht mehr als 2500 Mk. (bei der freiwilligen Krankenversicherung) bezw. 5000 Mk. bei der freiwilligen Unfallversicherung haben. Diese Summen aber werden auf dem Lande nur selten erreicht. Schon allein die Hinterbliebenenversicherung sollte zum Beitritt veranlassen. Man bedenke nur, daß jede Invaliden-, Alters- und Witwenrente einen Zuschuß des Reiches zur Rente in Höhe von jährlich 50 Mk., jede Waisenrente von 25 Mk., in sich schließt, ein Geschenk, auf das der Versicherte sich einen rechtlichen Anspruch erwirbt. Dazu kommen die Reichszuschüsse zum Witwengeld und zur Waisenaussteuer. Das macht für das Reich jährlich eine Ausgabe von 80 Millionen Mark, von denen sich jeder Berechtigte durch freiwilligen Beitritt sein Teil sichern kann. Deshalb sollte niemand die Gelegenheit versäumen.

* — **Versteuerung der Miet- und Pachtverträge.** Schriftliche und mündliche Sachen über die Verpachtung oder Vermietung in Preußen gelegener unbeweglicher Sachen sind stempelpflichtig, wenn der auf die Dauer eines Kalenderjahres zu berechnende Zins mehr als 360 Mark und bei Verpachtung von Grundstücken zur land- oder forstwirtschaftlichen Nutzung mehr als 300 Mark beträgt. Eine Steuer gelangt jedoch dann nicht zur Erhebung, wenn der für die Gesamtdauer des Vertragsverhältnisses zu entrichtende Zins den Betrag von 150 Mark nicht übersteigt. Mündliche und schriftliche Verträge über die Vermietung möblierter Zimmer sind wie die Mietverträge über Grundstücke zu versteuern; steuerfrei sind dagegen Mietverträge, durch die Gastwirte oder Zimmervermieter Fremde zur Beherbergung aufnehmen. Die Versteuerung der schriftlichen und mündlichen Pacht- und Mietverträge erfolgt in der Weise, daß der Verpächter oder Vermieter die abgeschlossenen Verträge des letzten Kalenderjahres einzeln in ein Verzeichnis, das von allen Hauptzoll- und Zollämtern und den Stempelverteilern unentgeltlich bezogen werden kann, einträgt und es bis spätestens zum 31. Januar einer Zollstelle oder einem Stempelverteiler vorlegt. Eine Aufforderung zur Versteuerung erfolgt nicht. Die in den Verzeichnissen zu machenden Angaben können auf Verlangen bei der Zollbehörde zu Protokoll erklärt werden. Die wesentlichen gesetzlichen Bestimmungen und der Tarif sind auf dem Verzeichnis angegeben. Die Nichtversteuerung oder die nicht rechtzeitige Versteuerung der Verträge sind unter Strafe gestellt.

* — **Die erste Ziehung** der nächsten preußisch-süddeutschen Klassenlotterie beginnt am 12. Januar 1914.

* — **Einstellung junger Leute auf Schulschiffen.** Die nächste Einstellung junger Leute von 14½ bis 18 Jahren, welche sich dem Seemannsberufe widmen wollen, findet auf den Schulschiffen des Deutschen Schulschiffvereins April 1914 statt. Die Anmeldungen müssen unter Einsendung der in den Annahmebedingungen geforderten Papiere in den Monaten Dezember 1913 bis spätestens Mitte März 1914 bei der Geschäftsstelle des Deutschen Schulschiffvereins, Bremen, Herrlichkeit 5, vorgenommen werden, von wo auch die Annahmebedingungen, die Aufschluß über alles weitere geben, kostenlos bezogen werden können.

* — **Unterstützungsgesuche von ehemaligen Heereszugehörigen** des Mannschaftsstandes und von Unterbeamten der Militärverwaltung, sowie von deren Hinterbliebenen werden häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Ueber derartige Gesuche haben aber bestimmungsgemäß die örtlich zuständigen Generalkommandos allein und endgültig zu entscheiden. Um Verzögerungen in der Er-

ledigung der Unterstützungsgesuche zu vermeiden, kann den Gesuchsstellern der vorerwähnten Unterklassen, wie die „Nordd. Allg. Ztg" amtlich mitteilt, somit in ihrem eigenen Interesse nur dringend geraten werden, sich vorkommendenfalls an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden, das die Gesuche dem ihm vorgesetzten Generalkommando vorzulegen hat. — Die Bewilligung der Veteranenbeihilfen erfolgt durch die Zivilbehörden Gesuche um diese Beihilfe sind daher stets an die Ortsbehörde zu richten Eingaben an das Kriegsministerium sind zwecklos, da diesem eine Einwirkung auf die Entschließungen der Zivilbehörden nicht zusteht. Durch Eingaben an das Kriegsministerium geht auch hier nur unnötig Zeit verloren.

* — **Tagung der westfälischen Jugendpflegezentrale.** Unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Cuno findet am 30. Dezember, vorm. 11 Uhr, im Parkhaus zu Hagen eine Sitzung des Arbeitsausschusses der westfälischen Jugendpflegezentrale, und nachmittags 3 Uhr ebenda eine Vorstands- und Ausschußsitzung des Vereins zur Förderung des Fortbildungsschulwesens in der Provinz Westfalen statt.

* — **Die Meisterprüfung** haben vor der Handwerkskammer in Dortmund bestanden der Schuhmacher Otto von der Heide, Kamen, und der Anstreicher Gustav Wendel, Overberge.

* — **Tätlicher Widerstand.** Am Samstag abend hatten sich die Bergleute H. H., Fr. Str. und E. D. von hier dadurch die Zeit vertrieben, daß sie mit einem Kinderwagen, in dem ein Kumpel von ihnen saß, in den Straßen der Stadt umherfuhren und mehrere Wirtschaften besuchten. Um den Unfug „würdig" zum Abschluß zu bringen, wurde der Wagen vor dem Rathaus umgekippt, wobei der Insasse unsanft zur Erde kam. Durch den verursachten Lärm aufmerksam gemacht, erschien der wachthabende Polizeisergeant R. auf dem Platze. Er notierte die Namen der Unfugstifter und nahm ihnen den Kinderwagen ab. Jetzt aber hatte er die Rechnung ohne die Drei gemacht. Sie wollten den Kinderwagen unbedingt wieder haben. Als ihnen das jedoch nicht gelang, blieben sie noch eine Zeitlang schimpfend vor der Wachtstube stehen. Die Aufforderung des Beamten, fortzugehen, war fruchtlos, so daß er die drei Personen schließlich gewaltsam entfernen wollte. Nun aber wurden sie gegen den Beamten tätlich, schlugen ihn mit Stöcken nieder und versuchten, ihm den Säbel zu entreißen. Der Beamte vermochte dennoch bald wieder auf die Beine zu kommen und von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Mit Hilfe einer hinzukommenden Polizeipatrouille konnten zwei der Täter dingfest gemacht werden, während einer sich durch die Flucht seiner Verhaftung entzog. Pol.-S. R hat mehrere Verletzungen auf dem Kopfe und im Gesicht erlitten. Sein Helm wurde total durchschlagen. Aber auch die Angreifer sind durch Säbelhiebe verletzt worden. — Hoffentlich wird den Schuldigen demnächst durch eine exemplarische Bestrafung der Mut zu künftigen Taten genommen werden.

* — **Messerstecherei.** Gestern nacht entstand zwischen den Koksarbeitern St. Puslednik und Franz Heyduk in der Menage der hiesigen Zeche aus geringfügiger Ursache ein Wortwechsel, der schließlich zu Tätlichkeiten ausartete. Im Verlauf der Fraffelei erhielt Heyduk von seinem Gegner mit einem Tischmesser einen Stich in den Unterleib. Der lebensgefährlich Verletzte mußte mittels Krankenwagens in das hiesige Krankenhaus geschafft werden, während der Messerheld, der übrigens an dem voraufgegangenen Streit die Schuld tragen soll, noch in derselben Nacht verhaftet wurde. Heute erfolgte seine Einlieferung in das Gerichtsgefängnis.

* — **Eine Zigeunerschlacht** spielte sich am zweiten Feiertage auf der Bahnhofstraße ab. Erst ein hinzukommender Polizeibeamter vermochte die Kampfhähne auseinanderzubringen.

Bergkamen. Am ersten Weihnachtstage fand im Wellhausen'schen Saale das 2. Abonnementskonzert der Zechenkapelle hier statt. Dasselbe hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen, da der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Derselbe erglänzte feierlich in dem jüngst erhaltenen elektrischen Lichte und war mit Guirlanden und zwei Christbäumen ansprechend geschmückt. Herr Kapellmeister Bode erfreute seine Zuhörer mit einer Reihe kostbarer Perlen der Tonkunst. Es darf von vornherein gesagt werden, daß die Darbietungen durchgängig gut, zum Teil vortrefflich waren und daß Herr Bode gab, was überhaupt aus einer Bergkapelle, die mit so mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hat, herauszuholen ist. Dies ist um so mehr anzuerkennen, als das Orchester verhältnismäßig klein ist und darum die Besetzung der einzelnen Instrumente nicht so sein kann, wie es im Interesse vollendeter Darbietungen zu wünschen wäre. Nur einiges sei aus dem Programm herausgegriffen. Besonders gefiel zu Anfang die Martha-Selektion, worin die schönsten Melodien aus der Oper „Martha" von Flotow (komp. 1847), wie „Letzte Rose" usw, die ihre alte Zugkraft bis heute bewahrt haben, dargeboten wurden. Herr Heinrich Bick bewährte sich in einem Solo als Meister auf der nicht leicht zu beherrschenden Trompete; die schwer zu spielende hohe Lage, Läufe und Triller gelangen tadellos. Herr Bode brachte ein von ihm komponiertes und warm empfundenes Lied: „Fahr wohl" zu Gehör, wofür ihm das Publikum ebenso herzlich dankte. An das große Jahr der Befreiung erinnerte vor Abschluß des Jubiläumsjahres die „1813-Ouvertüre" von C. M. v. Weber, ein prächtiges Tonwerk, das die hohe Begeisterung des Meisters nach der Völkerschlacht bei Leipzig widerspiegelt. Vollendete künstlerische Leistungen bot der Solist Herr Aug. Korte auf der Flöte. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten die Zuhörer die mit bewunderungswürdiger Technik auf seinem ausgezeichneten Instrumente hervorgezauberten Tonreihen, die nur so dahinperlten und zu einem begeisterten Beifall hinrissen, so daß sich Herr Korte als Zugabe zu einem weiteren Solo aus der Oper „Traviata" des italienischen Meisters Verdi veranlaßt sah. Den Schluß bildete ein sehr hübsches Weihnachts-Potpourri, das noch einmal an das Fest erinnerte und bei welchem das Publikum die Lieder in froher, frommer Stimmung mitsang. Jeder Freund edler Musik muß es Herrn Bode Dank wissen, daß er es fertiggebracht hat, hier in Bergkamen Konzerte zu veranstalten, in denen die besten Komponisten unserer Nation — ohne das Gute aus dem Auslande zu verachten — zu Worte kommen. Damit jeder des vollen Genusses der Konzerte sich erfreuen kann, ist es aber wünschenswert, daß dieselben nicht durch unpünktliches Erscheinen und laute Unterhaltung, wie dies leider vorkam gestört werden. H. M

Wassercourl, 28. Dez. Am 1. Weihnachtsfeiertage feierten die Eheleute Bergmann Carl Schmidt, hier, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wir bringen dem Jubelpaare nachträglich noch unsern besten Glückwunsch dar und geben der Hoffnung Raum, daß es ihm vergönnt sein möge, nach Verlauf von weiteren 25 Jahren in körperlicher und geistiger Frische auch das goldene Hochzeitsfest feiern zu können.

Hamm, 29. Dez. Mit Beginn des nächsten Rechnungsjahres soll beim hiesigen Oberlandesgericht der 11. Senat eingerichtet werden.

Münster, 27. Dez. Schreckenstat einer Irrsinnigen. Die Frau eines hiesigen Handwerkers wurde am hl. Abend plötzlich vom Irrsinn befallen. In diesem Zustande erdrosselte sie ihr drei Wochen altes Kind mit einer Wäscheleine. Ein anderes Kind, einen zweijährigen Knaben, versuchte sie auf gleiche Weise zu töten. Doch wurde die Tat durch hinzueilende Nachbarn, die das Kind hatten schreien hören, noch rechtzeitig verhindert. Während des traurigen Vorfalles weilten die beiden älteren Kinder der Familie bei ihren Großeltern zur Weihnachtsbescherung. Die unglückliche Frau wurde nach der Irrenanstalt Marienthal übergeführt.

Köln, 28 Dez Eine angenehme Ueberraschung wurde einem Arbeiter und Familienvater des Karlswerkes in Mülheim-Rhein am 1. Weihnachtstage zu teil, indem er als Erbe von 70000 M von einem kürzlich verstorbenen, bisher ihm unbekannten Verwandten eingesetzt worden war.

Altenkirchen (Westerwald), 29 Dez. In den letzten Wochen wurden in den Jagdbezirken des Westerwaldes viele eingegangene Hasen gefunden. Eine Untersuchung im bakteriologischen Institut in Bonn ergab Magen- und Darmseuche. Die Seuche scheint unter dem Hasenbestande des Westerwaldes stark verbreitet zu sein.

Kreuztal, 29 Dez. Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, zwischen hier und Buschhütten einen Sammelbahnhof anzulegen. Zu diesem Zweck ist bereits ein größeres Gelände angekauft worden. Diese Anlage ist durch die im Bau begriffenen Eisenbahnlinien Meinerzhagen—Olpe—Kreuztal und Weidenau—Dillenburg notwendig geworden, damit eine Umleitung der Güter in der Richtung nach Hagen oder Siegen—Köln schneller erfolgen kann. Die Kosten dieses Bahnbaues sind auf 10 Millionen Mark veranschlagt.

Trier, 28. Dez Infolge der Entgleisung zweier Güterzüge im Cochemer Tunnel ist die Strecke Cochem—Eller für den Personen- und Güterverkehr gesperrt. Der Durchgangsverkehr Koblenz-Trier und umgekehrt muß über die Eifelstrecke und die Nahebahn umgeleitet werden, da Umsteigen an der Unfallstelle nicht möglich ist. Für den Ortsverkehr werden Pendelzüge von Trier nach Eller und von Koblenz nach Cochem gefahren. Der Verkehr wird voraussichtlich im Laufe des morgigen Tages wieder aufgenommen werden. Durch den Unfall sind zwei Beamte tödlich, zwei Beamte leicht verletzt worden. Als Ursache des Unglücks ist bis jetzt ermittelt worden, daß beim Auswechseln einer schadhaften Schiene die vorgeschriebenen Sicherheitsvorschriften nicht genügend beachtet worden sind.

Frankfurt-Main, 29. Dez. Der kürzlich verstorbene Privatier Gustav Schmey vermachte sein Vermögen von 300000 M der Stadt Frankfurt. Die Zinsen des Vermögens sollen für ein Wöchnerinnen- und Säuglingsheim verwendet werden.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

Montag, den 29. Dezember. Abends 8 — 11 Uhr. **Des Meeres und der Liebe Wellen.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Frz. Grillparzer.

Dienstag, den 30. Dezember. Abends 7½ — 10½ Uhr. Opernpreise. **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 2 Aufzügen von G. Rossini. — Hierauf: **Tanzbilder** (vom Menuett zum Tango).

Mittwoch, den 31. Dezember. Nachm. 3½—5¾ Uhr. Volkstümliche Preise. Weihnachts-Kinder-Vorstellung. Zum 5. Male: **Goldener, das Sonntagskind oder Im Reiche der Tannensee.** Märchenspiel in 6 Bildern von Klara Siegen-Schenk.

Abends 7½ — 10 Uhr. Volkstümliche Preise. **Die Frau Präsidentin.** Schwank in 3 Akten von Maurice Hennequin und Pierre Veber.

Donnerstag, den 1. Januar. Nachmittags 3½—6¼ Uhr. Volkstümliche Preise. **Charley's Tante.** Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Abends 7½ — 10½ Uhr. Opernpreise. Neuheit. Zum 3. Male: **Der liebe Augustin.** Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Freitag, den 2. Januar. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. Zum 1. Male. Neuheit. **Mein alter Herr.** Lustspiel in 3 Akten von Franz und Viktor Arnold.

Sonnabend, den 3. Januar. Nachmittags 3½—5¾ Uhr. Volkstümliche Preise. Weihnachts-Kinder-Vorstellung. Zum 6. Male: **Goldener, das Sonntagskind oder Im Reiche der Tannensee.**

Abends 7½ — 10 Uhr. Ermäßigte Preise. **Der Troubadour.** Oper in 4 Aufzügen von G. Verdi.

Sonntag, den 4. Januar. Nachmittags 3½ — 6 Uhr. Volkstümliche Preise. **Der Hochtourist.** Schwank in 3 Akten von Kurt Kraatz und Max Neal.

Abends 7½ — 10½ Uhr. Opernpreise. **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.** Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Sämtl. DRUCKARBEITEN
liefert in einfacher u. feinster Ausführung schnell und billigst die
Buchdruckerei von **W. Felting, Kamen.**

Annoncen
für die Sylvester-Nummer
erbitten wir uns bis spätestens Dienstag abend 7 Uhr. Später Eingehendes kann nicht mehr berücksichtigt werden.
Expedition der Märkischen Zeitung.

Zu Neujahr
empfehlen wir
Sämtliche Bäckerei-Artikel für Eisenkuchen.
Eisenkucheneisen von 2.10—4.25
Waffeleisen von 2.50—2.75
Gebrüder Wolff.

Holzverkauf
Rünthe.
Am Dienstag, den 30. Dez., vormittags 9½ Uhr, läßt Herr Landwirt Bummann in Rünthe, in seinen Waldungen Römerlager und Heide, ca. 90 Mrn. Eichen- und Kiefern-Durchforstungsholz, zu Deichseln und Bindebäumen, Riegel, Frechtungsstangen, Bohnenstangen und Brennholz geeignet, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. Anfang im Römerlager, Sammelplatz Wirt Rüsse.
Sandbochum. **Budde.**

Holz-Verkauf
Oberaden.
Herr Wilhelm Affhüpper in Oberaden läßt am Montag, den 5. Januar 1914, morgens 10 Uhr, in seiner Waldung (Burg), in der Nähe des Hofes, ca. 70 Haufen schönes, eichen Durchforstungsholz, zu Drahtpfählen, Frechtungsstangen, Gerüsthebel und Brennholz, nummerweise meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Heil. **Brüggemann.**

Holz-Verkauf
Oberaden.
Herr Landwirt Schürmann in Oberaden läßt am **Mittwoch, den 31. d. M.,** morgens 10 Uhr in der Teigelnatte, an der Kamen-Lünener Chaussee, 60 Mrn. schöne lange Buchen, bis zu 45 Ztm Durchmesser, zu Brettern, Bohlen u. Brennholz, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Zusammenkunft in der Wirtschaft Heuer und an Ort und Stelle.
Heil. **Brüggemann.**

Holz-Verkauf
Overberge.
Am Mittwoch, den 31. Dezember 1913, vormittags 10 Uhr werde ich in meiner Waldung in der Nähe meines Hofes, in unmittelbarer Nähe der Hamm-Osterfelder Bahn, 85 Haufen Kiefernstangen zu leichtem Bauholz, Drahtpfählen, Frechtungsstangen und Brandholz gegen Kredit meistbietend öffentlich zum Verkaufe aussetzen.
Heinr. Schlüter
Overberge.

Emma Kaupe
Fritz Kuhne
Verlobte
Kamen Iserlohn
Dezember 1913.

Zu Sylvester
empfehle:
Berliner Pfannkuchen
mit verschiedenen Füllungen.
Neujahrskuchen.
Rum, Arak und Cognak
in ¹/₁ und ¹/₂ Flaschen.
Konditorei u. Restaurant
Fr. Kümper
Kamen, Bahnhofstraße.

Städt. Volksbibliothek.
Die städtische Volksbibliothek am Kirchplatz bleibt am Neujahrstage für das Entleihen von Büchern geschlossen.
Der Bibliothekar.

Maurerlehrling
zu Ostern gesucht.
Otto Scherff
Architekt und Maurermeister
Kamen, Unnaerstraße 72.

Rout. redegew. Herren, d. i. Landwirtschaftskreisen Bekanntschaft haben, sofort als **Vertrauens-**person gesucht. Auß. hoh. Prov. event. 25 Mk. Off. Existenz 25 u. Halle S II 117.

Kirchliche Nachrichten.
Größere evangelische Gemeinde.
Mittwoch abend 7 Uhr: Sylvestergottesdienst. Pastor Gieseking.
Neujahr, 10 Uhr: Pastor Philipps.

Karl Josef

Amtsgerichtssekretär
Karl Möller und Frau
Lisbeth geb. Nehler

zeigen hocherfreut die Geburt eines kräftigen

Stammhalters an.

Kamen, 26. Dezember 1913.

Restaurant z. Amtsgericht.

Sylvester und Neujahr

Frei-Konzert

der **westf. Bauernkapelle.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Kamen. **Carl Manss.**



Turn-Verein „Eintracht", Kamen.

Der Verein begeht sein diesjähriges

Winter-Kränzchen

am Neujahrstage (1. Januar 1914)

im Vereinslokale (Schützenhof).

Anfang 7½ Uhr. **Anfang 7½ Uhr.**

Nichtmitglieder, durch Mitglieder eingeführt, haben gegen Entree Zutritt.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



Geflügel-Zuchtverein Overberge, Lerche, Rottum u. Derne.

Am Neujahrstage

Geflügel-Ausstellung

im Saale des Herrn

Schulze-Wiehenbrauck (Mast).

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 317 R.-V.-O. werden diejenigen Arbeitgeber, die ihren Betriebssitz in Kamen haben, hierdurch aufgefordert, die von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unterzeichneten Kasse anzumelden, soweit sie nicht zur Landkrankenkasse gehören.

Die Anmeldung hat binnen 3 Tagen, vom 1. Januar 1914 an gerechnet, zu erfolgen.

Das Kassenlokal befindet sich **Bahnhofstraße Nr. 23, part. rechts.**

Kamen, den 29. Dezember 1913.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Kamen.

Der Vorstand:
C. v. d. Heide, Vorsitzender.

Restaurant Paul Jordan
Oststrasse 9.

Am 1. Januar (Neujahr):

Vokal- und Instrumental-Konzert

des **Männer-Quartetts „Glocke"** aus **Barop** und der **Herzog'schen Kapelle.**

:—: **PROGRAMM:** :—:

1.	Ouverture „Raymund" . . .	Thomas
2.	Schäfers Sonntagslied . . .	Kreuzer
3.	Walzer „Verschmähte Liebe" .	P. Linke
4	Der Wald im Lenze	Altenhofer
5	Berühmte Meditation über das 1. Präludium (Solo für Violine), Solist: Herr Walter jun.	Bach
6	Erste Rose	Richter
7.	Bajazzo-Fantasie	Leoncavallo
8.	Der verliebte Schneemann . .	Schaaf
	Pause.	
9.	Ouverture „Stradella" . . .	Flotow
10	Sonntag ist's	Breu
11.	Faust-Fantasie (Solo für Violine)	Elard
12.	Altes Ständchen	Jost
13.	Ungarische Tänze, 5. u 6. .	Brahms
14	Liebestraum	Jost
15	Potpourri „Berlin wackelt" .	Morena
16.	Alle guten Dinge sind drei .	Türck

Anschliessend **Gelegenheitstanz**

Kassenöffnung 4½ Uhr. Anfang punkt 5 Uhr.

Entree im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.

Vorverkaufskarten sind zu haben in den Buchhandlungen von Felting, Schubeis und Holtmann, sowie beim Wirt Paul Jordan.

Um zahlreichen Besuch bittet

Paul Jordan.

Künstlerische Postkarten von Kamen

(herausgegeben vom Verkehrsverein)

für Wiederverkäufer zu haben in unserer Auskunftstelle **Bahnhofstrasse 49**, bei Herrn Brass.

Für Sylvester

empfiehlt

Arak-, Burgunder- und Rum-Punsch

in ¹/₁ und ¹/₂ Flaschen, sowie

Arak, Rum, Liköre u. Weine

in bekannter Güte die

Löwen-Drogerie

C. Müller jr. Nachflg.
Inh.: Aug. Besse.

Makulatur (alte Zeitungen) stets zu haben bei **W. Felting** in **Kamen** (Markt).

Der Knappenverein „Glückauf Hohenzollern" Weddinghofen

feiert am **Mittwoch, den 31. Dez. d. J.** sein

Sylvesterkränzchen

bestehend in

Kinderbescherung, Theater u. Ball

im Lokale des Wirts Herrn Carl Dickmann.

Anfang 5 Uhr.

Karten für Theater 50 ₰, Ball 75 ₰, ganze Festlichkeit 1,— ℳ.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen **Der Vereinswirt.**

Zu Sylvester

empfehlen wir

Ia. Facon-Rum
Liter-Flasche 1.35 Mk.
¹/₁ Liter-Flasche 80 Pfg.

Ia. Jamaika-Rum-Verschnitt
Liter-Flasche 2.60 Mk.
¹/₂ Liter-Flasche 1.35 Mk.

Feinsten Arak-Verschnitt
ganze Flasche 3.25 Mk.
¹/₂ Flasche 1.75 Mk.

Feinste Punsch-Essenzen
Kaiser-Punsch, Ananas-Punsch, Arak-Punsch Schlummer-Punsch 2c. Flasche 1.35

Gebrüder Wolff

Bekanntmachung.

Alle in der Stadt Kamen wohnhaften männlichen Personen, welche

a) **im Jahre 1894 hier oder anderwärts geboren sind,**
b) **in den Jahren 1893, 1892 und früher geboren sind und endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung von den Ersatzbehörden noch nicht erhalten haben,**

werden gemäß § 25 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 aufgefordert, **sich vom 2. Januar bis einschließlich 15. Januar 1914, im Rathause, Zimmer Nr. 3,** behufs Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle zu melden.

Die nicht hier geborenen männlichen Personen des Geburtsjahres 1894 müssen bei der Anmeldung einen von dem betreffenden Standesbeamten (nicht Pfarramte) zu Militärzwecken kostenfrei zu erbittenden Geburtsschein, die oben unter b) bezeichneten Militärpflichtigen ihren **Losungsschein** vorlegen.

Zeitig von hier abwesende Militärpflichtige sind durch ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren zu obigem Termine zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Kamen, den 27. Dezember 1913.

Der Bürgermeister: Dr. Wiesner.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Rechnung der Stadtkasse für das Jahr 1912 liegt vom 29. d. Mts. ab 14 Tage lang im Rathause, Zimmer Nr. 13, während der Dienststunden zur Einsicht offen, was in Gemäßheit des § 69 der Städteordnung zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Kamen, 27. Dezember 1913.

Der Magistrat: Dr. Wiesner.

Geschichte der Stadt Kamen

und der Kirchspielsgemeinden von Kamen von Pastor emer. Pröbsting zu Kamen.

Preis: 3 Mark.

Zu haben in der

Buchhandlung W. Felting, Kamen.

Nr 153 Kamen, Montag, den 29. Dezember 1913. 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felking in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 30 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felking in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Friede zwischen Aerzten und Krankenkassen.

Die seit Montag im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück von der Regierung geleiteten Einigungsverhandlungen mit den Vertretern der Aerzteschaft und der Krankenkassen-Verbände haben am Dienstagabend zu einem Vergleich zwischen den streitenden Parteien geführt, der im wesentlichen dem Standpunkte der Aerzte gerecht wird. Es bedarf nur noch der Ueberprüfung des Abkommens durch die in Leipzig am 27. Dezember zusammentretende Versammlung der Vertrauensmänner des Beirates, des Vorstandes, des wirtschaftlichen Verbandes und des Geschäftsausschusses des Aerztevereins.

Besondere Schwierigkeiten verursachte die Erledigung der Aerztefrage in jenen Städten, deren Krankenkassen

arbeitsbillige Aerzte

angeworben hatten, nämlich für Breslau, Stettin, Düsseldorf und Elbing. Beide Parteien einigten sich schließlich, dahin zu wirken, daß die bereits vorhandenen Verträge möglichst gelöst werden; die Regierung hat zu diesem Zweck ihre Unterstützung zugesagt. Ist die Lösung der Verträge mit Geldkosten verknüpft, so will der Leipziger wirtschaftliche Aerzteverband die Kosten aufbringen, aber nur unter der Bedingung, daß die Kassen allenthalben aufgefordert werden, zum Aerztehonorar einen Zuschlag von 5 Pf. pro Kopf und Jahr zu leisten.

Das Abkommen selbst kam auf folgender Grundlage zustande:

Für das ganze Reich wird ein paritätisch zusammengesetztes

Zentral-Schiedsamt

mit dem Sitze in Berlin geschaffen, dessen Vorsitz ein vom jeweiligen Staatssekretär des Innern ernannter Beamter führt. Jedes Versicherungsamt legt ein Verzeichnis aller zur kassenärztlichen Behandlung bereiten Aerzte an.

Die Vertragsdauer

wird auf zehn Jahre festgesetzt.

Beide Parteien, die zentralen Aerzteorganisationen wie die Kassenverbände, müssen spätestens bis zum 29. Dezember das von ihren Vertretern unterzeichnete Protokoll genehmigt haben. Im Hinblick darauf gab der Handelsminister Dr. Sydow die Zusage, bis zum 27. Dezember eine

Kundgebung der preußischen Regierung

zu veranlassen, daß sie die Regelung der Angelegenheit nach Möglichkeit fördern werde; die gleiche Zusicherung gab Staatssekretär Dr. Delbrück für die Reichsregierung.

Die breite Oeffentlichkeit dürfte gewiß mit Befriedigung davon Kenntnis nehmen, daß der Konflikt, dessen Folgen ganz unabsehbar gewesen wären, in zwölfter Stunde dank dem diplomatischen Geschick des Staatssekretärs Dr. Delbrück und dem Entgegenkommen beider Teile glücklich beigelegt ist.

Das englische „schnelle" Geschwader.

Bekanntlich sucht die moderne Seetaktik sich dadurch Vorteile zu verschaffen, daß sie die Schlachtlinie über das Führerschiff hinaus verlängert, was natürlich nur durch Kampfschiffe geschehen kann, die der übrigen Flotte an Geschwindigkeit erheblich überlegen sind. Haben bisher alle Marinen, einschließlich der englischen, dies durch Einsetzung ihrer großen und schnellen Schlachtkreuzer zu erreichen gesucht, obgleich diese eine geringere Panzerung als die Großlinienschiffe und auch zwei schwere Geschütze weniger als dieselben besitzen, so geht nunmehr England auch in dieser Richtung bahnbrechend vorwärts, indem es ein ganzes Geschwader schneller Großlinienschiffe baut, die zwar die hohe Geschwindigkeit der Schlachtkreuzer nicht ganz erreichen, dafür aber eine vollwertige Armierung und Panzerung aufweisen. Das ist natürlich nur durch eine Deplacementsvergrößerung zu erreichen.

Den Anfang machen die fünf Schiffe des vorjährigen Programms, von denen „Queen Elizabeth" am 16. Oktober von Stapel gelaufen ist und die übrigen vier, deren Namen „Valiant", Warspite", „Barham" und „Malaya" sind, wohl bald nachfolgen werden. Ihre Geschwindigkeit wird voraussichtlich mindestens 25 Knoten betragen, was für den beabsichtigten Zweck bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit der übrigen Schlachtflotte von 20 bis 21 Knoten ausreicht, während die Armierung aus acht 38-Zentimeter-Kanonen und einer größeren Anzahl von Geschützen der Mittel- und Kleinartillerie sowie aus fünf Unterwassertorpedorohren bestehen wird. Diese bedeutenden Leistungen werden mit einem Aufwand an Wasserverdrängung von 28000 Tonnen erreicht.

Dem neuen taktischen Hilfsmittel, zu dem noch die neun englischen Schlachtkreuzer kommen, hat Deutschland nur seine vier Schlachtkreuzer entgegenzustellen. Um so wünschenswerter wäre es, wenn die Durchführung des Dreitempos im Schiffbau dafür sorgte, daß wir in dieser Hinsicht nicht allzusehr ins Hintertreffen kämen. Bei der fast doppelt so schnellen Bauweise der Engländer und der von Churchill am 10. November angekündigten weiteren Flottenvermehrung ist dies nur allzusehr zu befürchten.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Die kronprinzliche Familie, die das Weihnachtsfest in Danzig verleben wird, traf am Mittwochvormittag zu mehrstündigem Besuch im Neuen Palais ein.

Der Herzog von Cumberland und die Welfen. Sämtliche leitende Kabinettsbeamte des Herzogs von Cumberland erhielten, wie der „Nat.-Ztg." aus Wien gedrahtet, wird, von diesem den schriftlichen Befehl, weitere Auslassungen zur hannoverschen Frage weder zu veranlassen noch Auskünfte hierüber an Zeitungen oder Personen zu geben. Eine Erklärung des Herzogs zu der in Nienburg gehaltenen antipreußischen Rede des hannoverschen Welfenführers Frhr. von Scheele werde jedoch nicht erfolgen.

Heer und Flotte. Die alte Kaiserjacht „Hohenzollern" wird im Februar die letzte Mittelmeerfahrt antreten und im Juli zum letzten Male Norwegen besuchen, worauf sie außer Dienst gestellt wird. Für den Kriegsfall ist sie dann zum Spital- und Lazarettschiff bestimmt.

Deutschlands Flotte wird bei der Eröffnung des Panamakanals durch ein Geschwader von drei Schiffen unter dem Kommando des Prinzen Heinrich von Preußen vertreten sein.

Der Artikel des Polizeipräsidenten. Die Ausführungen, welche der Berliner Polizeipräsident Dr. jur. von Jagow zur Verurteilung des Leutnants von Forstner dieser Tage in der „Kreuz-Zeitung" veröffentlichte, haben in weitesten Kreisen Aufsehen erregt, und zwar weniger der juristischen Deduktionen des Verfassers wegen, als vielmehr wegen der Beurteilung der Verhältnisse im Elsaß. In der Auffassung des Herrn von Jagow, daß Elsaß-Lothringen nahezu als Feindesland zu betrachten sei, liegt, der „N. Pr. K." zufolge, eine scharfe Kritik der von der Reichsregierung befolgten elsaß-lothringischen Politik. Der Brief des Berliner Polizeipräsidenten bietet deshalb besonderes Interesse, weil er charakteristisch ist für die Verstimmung weiter Kreise über die Haltung des Reichskanzlers zur elsaß-lothringischen Frage. Greller als die bisherigen Reichstagsverhandlungen beleuchtet die Kundgebung des Berliner Polizeipräsidenten die innerpolitische Situation, für die der Mangel an Vertrauen zum Reichskanzler bei allen Parteien kennzeichnend ist. Wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte die Jahreswende in mannigfacher Beziehung zugleich zu einer Wende unserer innerpolitischen Verhältnisse werden.

Ueber die Jagowschen Ausführungen urteilen die rechtsnationalliberalen „Lpz. N. N." in beachtenswerter Weise u. a. wie folgt:

Die Auslassung des Berliner Polizeipräsidenten erweckt einen höchst peinlichen Eindruck, zumal er sich für einen Konflikt, der auf reichsländischem Boden gespielt hat, auf ein preußisches Gesetz aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beruft, das für Elsaß-Lothringen durchaus keine Gültigkeit hat. Wenn Herr von Jagow über von Offizieren spricht, „die fast in Feindesland stehen", so sind das Ausfälle, die nur der Erregung wieder neue Nahrung geben. Und wenn demnach das allgemeine Urteil dahin geht, daß Herr von Jagow besser geschwiegen hätte, und das Urteil über das was in Zabern geschehen und nicht geschehen ist, den dazu berufenen und eingesetzten Gerichten überlassen hätte, so würde man es durchaus verständlich finden, wenn diese Auffassung Herrn von Jagow auch von seinen vorgesetzten Instanzen zum Ausdruck gebracht würde. Jedenfalls hat Herr von Jagow mit seinem Vorgehen denen, für die er sich einsetzte, nicht genutzt und hat anderseits die allgemeine Mißstimmung über diese heillos verfahrene Angelegenheit nur vermehrt.

Revirement in der Provinz Ostpreußen? Der Regierungspräsident von Gumbinnen, Dr. Gramsch, soll an die Stelle des Landeshauptmanns von Berg treten, während dieser als Oberpräsident an Stelle des Herrn von Windheim ausersehen sein soll. Herr von Windheim, heißt es, käme für einen Posten in Berlin in Betracht, und zwar vermutlich als königlicher Hausminister, wogegen Regierungspräsident Dr. Gramsch durch den Polizeipräsidenten von Berlin-Schöneberg Frhr. von Lüdinghausen ersetzt werden soll. Endgültiges über die hier genannten Personalveränderungen dürfte noch nicht feststehen, da Regierungspräsident Dr. Gramsch auch als Anwärter für einen höheren Ministerialposten genannt wird.

Beurlaubungen nach Zabern. Bis Dienstagvormittag hatten sich beim Wachtkommando in Zabern fünfzehn dorthin beurlaubte Leute, die den verschiedensten Armeekorps angehören, vorschriftsmäßig gemeldet, ebenso auch ein Einjährig-Freiwilliger vom Infanterieregiment Nr. 99. Man kann somit die von anderer Seite gebrachte Nachricht, wonach niemand Urlaub nach Zabern bewilligt werde, als unrichtig bezeichnen.

Die Rüstungskommission wird am 8. Januar im Reichstage wieder zusammentreten und bis zum 10. Januar Sitzungen abhalten. Die Zwischenzeit bis zur ersten Sitzung soll mit der weiteren Ausgestaltung des Arbeitsprogramms und der Auswahl weiterer Sachverständigen ausgefüllt werden.

Analphabeten. Das „Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen" gab kürzlich eine Uebersicht über die Zahl der im Ersatzjahre 1912 bei dem Landheere und bei der Marine eingestellten Mannschaften, die in den Aushebungsbezirken der preußischen Militärverwaltung ihren letzten Wohnsitz oder Aufenthalt hatten, mit Bezug auf ihre Schulbildung. Danach wurden aus diesen Bezirken im Jahre 1912 — ausschließlich der Einjährig-Freiwilligen — bei dem Landheere 206218 Mann, darunter 127 Personen oder 0,062 v. H. ohne Schulbildung, und bei der Marine 22887 Mann, unter diesen 2 Personen oder 0,009 v. H. ohne Schulbildung, zusammen 229105 Mann eingestellt, von denen 129 Personen oder 0,056 v. H. keine Schulbildung hatten. Von diesen Mannschaften ohne Schulbildung sind 5 in Preußen geboren, und zwar 9 im Regierungsbezirk Posen, 5 im Regierungsbezirk Düsseldorf, je 4 in den Regierungsbezirken Allenstein, Magdeburg und Aachen, je 3 in den Bezirken Danzig, Marienwerder, Oppeln und Köln, je 2 in den Bezirken Lüneburg, Münster, Kassel und Trier und je 1 in den Regierungsbezirken Königsberg, Frankfut a. O., Bromberg, Erfurt, Schleswig, Hannover, Hildesheim, Stade, Osnabrück, Aurich und Koblenz; 13 Eingestellte ohne Schulbildung sind in anderen deutschen Staaten und 59 im Ausland (in Rußland, Oesterreich, Frankreich) geboren.

Warnung vor der Oberlehrer-Laufbahn. Da die Zahl der Studierenden der Schulwissenschaft an den Universitäten fortwährend im Steigen begriffen ist, scheint die irrige Annahme mitzuspielen, es wären für die Beurteilung der Aussichten des Studiums die jetzigen Verhältnisse maßgebend. Man sollte sich vielmehr überlegen, wie die Dinge in einigen Jahren aussehen werden, wenn die jetzigen Abiturienten als Kandidaten in die Praxis des höheren Schulamtes eintreten werden. In diesem Jahre beträgt die Zahl der Kandidaten 3834, von denen 1337 anstellungsfähig, 1195 Probekandidaten, 1218 Seminarkandidaten sind. Dazu kommen über 11000 aus preußischen höheren Schulen hervorgegangene Studierende der Schulwissenschaften an den Universitäten. Da von ihnen der größte Teil im Laufe der nächsten sechs Jahre sein Ziel erreicht, so ist das Ergebnis eine Unglaubliche Ueberfüllung. Es haben ja in diesem Jahre nur 650 Kandidaten ein Unterkommen gefunden; davon werden 459 an höheren Knabenschulen angestellt. — Die Zahlen sprechen wohl deutlich genug.

Ausland.

Frankreich.

Die römische Kurie und die Lage der Republik.

Der soeben aus Rom zurückgekehrte Bischof von Orleans, Monsignore Touchet, teilte einem Berichterstatter des Pariser „Gaulois" mit, der Papst habe zu ihm betreffs des Verhältnisses Frankreichs zum Vatikan gesagt: „Frankreich, das sich heute vom Papst entfernt, wird zu ihm zurückkehren." Der päpstliche Staatssekretär Merry del Val habe ihm erklärt: „Wir verlangen nichts für uns, aber in welcher Lage befindet sich Frankreich? In dieser folgenschweren Orientkrise z. B., wo die römische Kurie manches Wort zu sagen hat, hören wir die Stimmen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Italiens, nur eine Stimme hören wir nicht, die Frankreichs, und das unter dem Vorwande, daß Frankreich den Papst nicht kenne, daß der Papst für Frankreich nicht existiere. Das heißt also: Möge der von so wertvollen Wirkungen begleitete religiöse Einfluß Frankreichs zugrunde gehen, wenn nur das System des Antiklerikalismus fortbesteht."

Balkan.

Regierung und Agrarpartei.

Zu den von dem Kongreß der Bauernbündler gegen die Regierung gefaßten Beschlüssen nimmt die halbamtliche „Agence Bulgare" Stellung und sucht auszuführen, daß diese Beschlüsse in den Augen aufmerksamer Beobachter der politischen und sozialen Bewegungen in Bulgarien gar keine Bedeutung hätten, zumal sie durch die Entwicklung Bulgariens und sein politisches Denken während der 35 Jahre seines Bestehens widerlegt würden. Die von einigen Führern dieser Gruppe geäußerten doktrinären Tendenzen könnten in der großen Masse der bulgarischen Bauern mit ihrem gemäßigten Charakter und ihren wesentlich auf das Praktische gerichteten Ideen keinen Widerhall finden. Die unversöhnliche Haltung der Bauernbündler gegenüber der Regierung und im allgemeinen gegenüber den alten bürgerlichen Parteien erkläre sich durch den Mangel an politischem Verständnis für die Bedürfnisse des Augenblicks und durch die Furcht vor der Verantwortung. Die Regierung werde durchdrungen von ihrer konstitutionellen und parlamentarischen Pflicht, die Mitwirkung aller politischen Parteien suchen, ohne die Bauernbündler davon auszunehmen, und es werde ihr sicher gelingen, eine Majorität zu bilden. In jedem Fall sei die Beziehung, die man zwischen den Beschlüssen des landwirtschaftlichen Verbandes und dem angeblich unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Aeußern Ghenadiew herstellen wolle, unbegründet.

China.

Die Frage der fremden Truppen in Tschili.

Die chinesische Regierung teilte ihren Vertretern im Ausland telegraphisch mit, daß sie jetzt, nachdem die Ordnung wiederhergestellt sei, im Interesse der dauernden Aufrechterhaltung der Ordnung es würdigen würde, wenn die Mächte dem Vorschlage Rußlands hinsichtlich der Zurückziehung der fremden Truppen aus Tschili folgen würden. Die Vertreter der Regierung bei den auswärtigen Mächten wurden infolgedessen angewiesen, sich über die Ansichten der Mächte in dieser Richtung zu vergewissern.

Die mongolische Mission,

die sich seit einigen Wochen in Rußland aufhielt, hat, nach einer dem „Berl. Lok.-Anz." aus Petersburg zugegangenen Meldung, im Moskowiterlande nicht besonders befriedigende Resultate erzielt und ist bereits auf dem Wege nach der Heimat begriffen. Anstatt der von ihr erbetenen Fünfmillionen-Anleihe wird nur eine solche von drei Millionen realisiert werden. Der Wunsch nach der

Einfuhr von Waffen stieß bei Rußland auf Hindernisse, daraufhin wurde er dahin abgeändert, daß für Waffen aus anderen europäischen Staaten freie Durchfahrt durch Rußland gestattet werden sollte. Aber auch diese Bitte blieb einstweilen unberücksichtigt, ebenso die um Vereinigung der inneren Mongolei mit dem autonomen Teil. Trotz des russisch-chinesischen Bündnisses soll, wie nach Petersburg gemeldet wurde, China einen neuen Vorstoß gegen die Mongolei vorbereiten.

Kleine politische Nachrichten.

Die Verhandlung gegen Oberst von Reutter vom Zaberner Infanterieregiment Nr. 99 wird vor dem Gericht der 30. Division voraussichtlich am 5. Januar kommenden Jahres stattfinden.

Die belgische Kammer nahm ein Gesetz an, das die Pension für Grubenarbeiter auch denjenigen invaliden Bergarbeitern zukommen läßt, die nicht die vorschriftsmäßige Altersgrenze erreicht haben.

Wie aus Tetuan gemeldet wird, sind in einem Kampfe der spanischen Truppen mit den Rifkabylen am 19. Dezember auf spanischer Seite zwei Offiziere und 15 Mann gefallen.

Nachdem der Washingtoner Senat dem Bericht des Konferenzkomitees beider Häuser über die Geldumlaufsbill zugestimmt hatte, wurde diese noch am gleichen Tage vom Präsidenten Wilson unterzeichnet. — Der Kongreß vertagte sich am Dienstag bis zum 12. Januar 1914.

Gläubigerschutz gegen böswillige Schuldner.

II.

Im übrigen ist, so fährt der geschätzte Verfasser des Artikels über „Gläubigerschutz gegen böswillige Schuldner" fort, auch die Handhabung der Eidesabnahme durch die einzelnen Gerichte eine sehr verschiedene. Bisweilen werden den Schuldnern mit der Ladung zum Termin gedruckte Vermögensverzeichnisse mitgeschickt, die auszufüllen sind und auf Grund derer dann im Termin eine eingehende Vernehmung stattfindet. Andere Gerichte begnügen sich mit einem kurzen, selbstgeschriebenen Verzeichnis, in dem die einzelnen Vermögensobjekte wahllos durcheinander verzeichnet sind. Bei ausstehenden Forderungen fehlen häufig die unbedingt notwendigen genauen Adressen der Schuldner; besonders häufig fehlen die Angabe des Schuldgrundes und die Zeit der Fälligkeit der Forderung, die für die Frage der Verjährung wichtig sein kann.

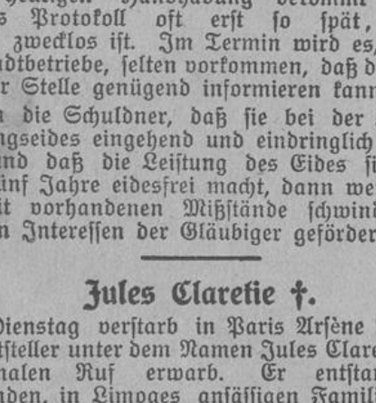
In großen Städten, wo zahlreiche Offenbarungseide geleistet werden — in Berlin durchschnittlich über 30 000 in jedem Jahr — ist es den Richtern manchmal geradezu unmöglich, sich mit dem einzelnen Schuldner näher zu befassen. Man blicke nur einmal in ein solches Terminszimmer! Häufig ist es gedrängt voll. Der Richter, der Referendar, Gerichtsschreiber verhandeln bisweilen zu gleicher Zeit und naturgemäß wenig eingehend mit mehreren Eidespflichtigen. Die Abnahme des Eides erfolgt dann in schneller Reihenfolge durch den Richter. Eine nicht gerade erhebende Situation, bei der die Gläubiger jedenfalls zu kurz kommen.

Hier könnte manches im Verwaltungswege geschehen. Namentlich tut eine größere Einheitlichkeit not. Ein eingehend und sorgfältig ausgearbeiteter Fragebogen müßte stets dem Schuldner mit der Ladung übersandt und dessen genaue Ausfüllung in zwei Exemplaren unbedingt verlangt werden. Wer nicht in der Lage ist, den Bogen auszufüllen, mag in der Gerichtsschreiberei oder in der Anmeldestube des Amtsgerichts Auskunft erhalten und Unterstützung finden. Auf Grund des richtig ausgefüllten Bogens könnte ohne allzu großen Zeitaufwand im Termin eine der Wichtigkeit jeder Eidesleistung entsprechende ausführliche Verhandlung mit dem Schuldner erfolgen. Ein Exemplar des Fragebogens sollte der Gläubiger sofort im Termin erhalten, um daraufhin seinerseits Fragen stellen und pfändbares Vermögen des Schuldners, von dem er im Termin Kenntnis erhielt, so schnell als möglich mit Beschlag belegen zu können. Bei der heutigen Handhabung bekommt der Gläubiger das Protokoll oft erst so spät, daß eine Pfändung zwecklos ist. Im Termin wird es, wenigstens im Großstadtbetriebe, selten vorkommen, daß der Gläubiger sich auf der Stelle genügend informieren kann.

Wissen die Schuldner, daß sie bei der Leistung des Offenbarungseides eingehend und eindringlich vernommen werden, und daß die Leistung des Eides sie nicht ohne weiteres fünf Jahre eidesfrei macht, dann werden manche der zurzeit vorhandenen Mißstände schwinden und die berechtigten Interessen der Gläubiger gefördert werden.

Jules Claretie †.

Am Dienstag verstarb in Paris Arsène Arnand, der als Schriftsteller unter dem Namen Jules Claretie sich einen internationalen Ruf erwarb. Er entstammte einer wohlhabenden, in Limoges ansässigen Familie und sollte zunächst Jurist werden; aber die hohe Anerkennung, die sein Erstlingswerk bei dem berühmten Michelet fand, bestimmten ihn, die schriftstellerische Laufbahn zu wählen. Zuletzt war er lange Jahre Leiter des hervorragendsten französischen Kunstinstituts, der Comédie Francaise in Paris. Am 3. Dezember feierte er in Gesundheit und Frische seinen 73. Geburtstag. Damals trug er sich noch mit dem Gedanken, eine Vortragsreise durch Mitteleuropa zu unternehmen, um über Shakespeare, Goethe und Schiller zu sprechen, niemand ahnte, daß seinem Wirken so rasch ein Ziel gesetzt werden solle. Zu seinen erfolgreichsten Werken gehörten die Romane „Prinz Zibah", „Die Million" und „Der Kandidat"; weniger Beifall fanden die dramatischen Arbeiten trotz seiner Erfahrung als praktischer Theatermann. Als Historiker hat Claretie den deutsch-französischen Krieg von 1870 in durchaus deutschfeindlichem Sinne behandelt. Sei 1881 war er Mitglied der Akademie.



Die Einforderung des Jubiläums-Katalog's wird Ihnen Vorteile bringen.

Neueste Nähmaschine, Original-Schwingschiffgang, Krone 18.
Familiengebrauch, Schneiderei. Kurvenfadenanzug der Kronen-Nähmaschine! Kein Federfadenanzug. Die Feder ist unpraktisch. Nähmaschinen Globus, Bobbin, Ringschiff, Rundschiff, Webschiff. Rück- u. vorwärtsnähend, verriegelt zugleich jede Naht am Ende. Maschine stickt u. stopft.



Nähmaschinen- und Fahrrad-Großfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstrasse a 126.
200 000 Maschinen im Verkehr. Seit 30 Jahren Lieferant der Mitglied. von Post- u. Reichseisenbahn-, Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen, versend. die hochharmige Nähmaschine Krone XII m. hygienischer Fußruhe für jede Art Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Mk. 4wöch. Probezeit. 5 Jahre Garantie. Waschmaschinen, Rollen billigst. Jubiläums-Katalog gratis.

Glückwunschkarten
zum Jahreswechsel
moderne Muster, mit Nameneindruck, in reichhaltigster Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt die
Buchdruckerei W. Felting
Kamen, am Markt.

Adreßbuch
für Kamen und benachbarte Gemeinden.
Preis Mk. 4,—.
Zu haben in der
Buchhandlung W. Felting,
Kamen, am Markt.

Millionen gebrauchen gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Äußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben in Kamen bei:
W. Blankenstein
Gebr. Wolff
Heh. Jacobi,
Germania-Drogerie.

Cognac
Rum :: Arak :: Punsche
kaufen Sie vorteilhaft bei
H. P. Thiel, Drogerie
Fernr. 180. Kamen. Oststr. 21.

Wohnung
5 Zimmer, zum 1. Febr. oder später an ruhige Leute zu vermieten.
Näheres Ostenmauer 28.

Münsterischer Anzeiger
Münster i. Westf.
2mal täglich erscheinend.
1.50 Mk.
für die drei Monate Januar, Februar, März.
Die gegenwärtige Auflage beträgt
38000
Exemplare.
Inserate
finden wirksamsten Erfolg.

Sechs Millionen Einwohner
leben im rheinisch-westfälischen Industrie-Bezirk, dem Hauptverbreitungsgebiet der
Rheinisch-Westfälischen Zeitung
Westfälische Zeitung, Dortmund. **Haupt-Schriftleitung u. Haupt-Geschäftsstelle Essen, Theaterplatz 8.** Rheinische Zeitung, Duisburg.
Eigene Geschäftsstellen in Essen, Dortmund und Duisburg.
Hauptvertretungen: Barmen, Bielefeld, Bochum, Düsseldorf, Elberfeld, Gelsenkirchen, Hamm, Herne, Krefeld, Mülheim, Münster, Recklinghausen, Wanne, Witten.
In allen diesen Städten wird die R. W. Z. durch unsere Boten ausgetragen und werden Anzeigen für die R. W. Z. angenommen.
Die heute im 176. Jahrgang stehende R. W. Z. hatte sich schon vor mehr als hundert Jahren in Deutschland den Ruf einer entschieden nationalen und nach jeder Hinsicht unabhängigen Zeitung erworben und sie ist so geblieben bis zum heutigen Tage. Sie findet mit ihren politischen Ausführungen im Sinne der Bismarckischen Grundsätze lebhafte Beachtung im In- und Auslande. Sie ist weit und breit bekannt wegen ihres völlig unbeeinflußten Handelsteiles. Der Nachrichtenteil, besonders aus Rheinland und Westfalen, ist reichhaltig und den meisten großen Blättern ebenbürtig. Die Auswahl des Feuilletons und Unterhaltungsstoffes befriedigt auch verwöhnte Leser.
Bezugspreis: Bei Zustellung durch unsere Boten in den rhein.-westf. Orten, wo wir Hauptvertretungen unterhalten, vierteljährl. 5 Mk., bei Bezug durch unsere Geschäftsstellen und die Post 4,75 Mk.
Anzeigenpreis: für die neunmal gespaltene Kolonelzeile — 39 mm breit — 30 Pfg., für die viermal gespaltene Reklamezeile — 91 mm breit — 1,20 Mk. Bei Wiederholungen Rabatte.
Als erfolgreichstes Insertionsorgan überall bekannt.